

Geographie in Jugendschriften.

Von Dr. Egid Filek v. Wittingshausen (Iglau).

Wir wissen es wohl alle aus eigener Erinnerung, welch tiefen Eindruck einstmals die Schicksale der Goldsucher und Pfadfinder des wilden Westens, die Kriegs- und Jagdzüge der Apachen, Comanchen und sonstiger Rothhäute auf unsere Phantasie gemacht haben. Wir haben uns mit einer Art Heißhunger als Knaben über diese Schriften gestürzt und sie gierig verschlungen. Blieb uns etwas wirklich Wertvollen für das Leben zurück? Erweiterten wir unsere Kenntnisse, unsere Gesittung und Bildung dadurch so, dass wir heute noch mit Freude und Befriedigung ein solches Büchlein zur Hand nehmen können?

Nicht immer. Noch weniger: in den allermeisten Fällen nicht. Wir kommen bei kritischer Betrachtung jener einst so heißbegehrten, bei Kerzenlicht in der Nacht heimlich gelesenen Bücher zu der Erkenntnis, dass sich in ihnen so viel, ach so viel Irriges, Falsches, Verdrehtes findet. Dass geographische und ethnographische Notizen darin mitgetheilt werden, die aus mittelalterlichen Lehrbüchern der Geographie stammen; dass eine Unmenge schädliches, phantasievergiftendes Zeug darin sich findet, dass der Bildung des Gemüths ebensowenig Rechnung getragen ist als der Verbesserung und Vertiefung geographischer Vorstellungen.

Nur mit diesen wollen wir uns an dieser Stelle befassen.

[...]

Ziehen wir nun die spezifische „Jugendliteratur“, deren Producte alljährlich hinter den Glasfenstern der Buchhändler die Käufer anlocken, in unsere Betrachtung; nehmen wir jene heraus, die namentlich geographische, ethnographische Kenntnisse zu vermitteln – vorgeben. Es drängt sich uns sofort die peinliche Wahrnehmung auf, dass der allergrößte Theil der „Indianergeschichten“, der „Jagdabenteuer“ und welches Aushängeschild diese Marktware sonst auch führt, für uns Erwachsene gar keinen Reiz, gar keine Vermittlung von Kenntnissen bietet. Wenn die Knaben mit Gier über solche Dinge herfallen, so geschieht es deshalb, weil eben diese „lehrreichen“ Geschichten zum größten Theile nur auf Reizung, auf Überreizung der Phantasie ausgehen; wirkliche Erweiterung des geistigen Horizonts bieten sie nicht. Man überzeuge sich nur selbst einmal durch aufmerksame Lectüre eines solchen Buches, wie da alle Martern, welche den Blassgesichtern aufgelegt werden, bis zum Ekel genau geschildert sind – von wirklich lehrreicher Naturdarstellung findet sich oft gar nichts oder fast gar nichts darin. Und wirken solche ekelerregende Schilderungen in ethischer Weise? Werden die Knaben dadurch zum Mitleid, zur Schonung der Gefühle anderer erzogen? Uns will bedünken, dass diese Wirkung eine gegentheilige ist.

[...]

Wir wollen nun zur Betrachtung einiger Werke schreiten, die uns gleichsam als Muster einer guten Jugendschrift erscheinen, die wir mit demselben guten Gewissen unseren Kindern in die bittenden Hände legen dürfen, mit dem der Landmann den Samen in die frühlingsfeuchten Furchen streut. Vor allem seien die Reiseromane von Karl May erwähnt. Einer der ergreifendsten sowohl wegen seiner ethischen Tendenz, also auch wegen der ausgezeichneten ethnographischen Schilderungen ist „Durchs wilde Kurdistan“. Die Worte auf S. 631 f. sind von einer Schönheit in Form und Inhalt, dass sie dem Besten dieser Art an die Seite gestellt werden können. Ähnlich, aber mehr vom geographischen Standpunkte aus lesenswert ist „Durch die Wüste“; hier fesselt die meisterhafte Schilderung der Überschreitung des Schott Kebir außerordentlich. Ferner sei Mays „Winnetou“ erwähnt. Ein anderes Werk von tiefstem Gehalt und classischer Form, das auf unserem Gebiete liegt, sind Stiffers „Bunte Steine“; von diesem herrlichen Buch zu sprechen, ist wohl überflüssig. Das Gleiche gilt von dem alten und ewig jungen „Robinson Crusoe“; jene Bearbeitungen dieses Stoffes, die sich so fern als möglich von trockenen Erklärungen und Notizen über Bildung und Ausgestaltung der Legende halten, sind als die besten zu bezeichnen.

[...]